

Kunft zur Schifflenten.

Gedächtnissfeier

zum

Andenken an den sel. Ehrenpräsidenten

Herrn Oberst

Paul Karl Eduard Biegler

von Zürich.

Geboren

am 11. Dezember 1800.

Gestorben

am 11. August 1882.

Abgehalten am 8. Januar 1883

im Theaterfoyer.

Zürich.

Druck von J. Herzog.

1883.



**E**s war am 8. Januar 1880, als die Zünster zur Schifflenten unter Bezug ihrer Frauen und Familienglieder zu einem fröhlichen Feste sich sammelten, den achtzigsten Geburtstag ihres vieljährigen Präsidenten, nunmehrigen Ehrenpräsidenten, Herrn Oberst G. d. Ziegler, zu feiern, ihm damit ein äußeres Zeichen der großen Liebe und Verehrung und ein feierliches Gewand mit dem innigen Wunsche zu geben, daß Gott ihn uns noch lange erhalten möge! Es wurde eine sehr gemüthliche und fröhliche Feier, an welcher, neben dem Jubilar, Glieder seiner Familie Theil nahmen, und wohlbefriedigt von den Festklängen, den Reden, dem lebenden Bilde (Schlacht bei Gislifon, Oberst Ziegler am Rotherberg), dem ganzen freudig-gemüthlichen Ton ging männiglich von dannen, und gewißlich auch der Jubilar mit den Seinigen, ob er sonst auch allen Ovationen und allem Rühmen für seine Person abhold war. Aber die Zunft zur Schifflenten, welche einen gar bescheidenen Rang einnimmt unter den Zünften Zürichs, war ihm lieb und er war ihr lieb von ganzem Herzen und das war so geworden aus den vergangenen Jahren heraus; sie war ihm gewissermaßen seine größere Familie, für die er immer wie ein guter Hausvater bedacht war und darum nahm er schließlich doch erfreut und gerne diese, aus der Liebe seiner Zunftkinder geborene, feierliche Geburtstagsgratulation an.

Und drei Jahre nachher, am 8. Januar 1883, sammelte sich abermals die Zunft zur Schifflenten (im weitern Sinn) am nämlichen Ort (Theaterfoyer) zu einem festlichen Abend; im nämlichen Licht strahlte der festliche Raum und bald waren die Tafeln bis auf den letzten Platz gefüllt von zirka 110 Theilnehmern, auch die Mitglieder der Familie Ziegler waren als hoch willkommene Gäste da, aber es lag doch ein wehmüthiger Hauch auf dem Ganzen, denn Einer fehlte heute, dem's damals geglitten und



dem's doch auch heute galt, denn seine Todtenfeier war's, zu der die Zunft sich gesammelt, die Todtenfeier ihres Ehrenpräsidenten, Herrn Oberst Ziegler. Er war den Seinigen, er war uns entrißen worden nach längerem Leiden, am 11. August 1882, wir hatten ihm am 14. August, unter zahlloser Ehrenbegleitung aus allen Ständen, auch von Seiten der Zunft, die letzte Ehre bewiesen und am offenen Grabe den Freundesgruß der Liebe dem Unerseßlichen nachgerufen. Da schon war der Gedanke aufgetaucht, daß man im engeren Kreise der Zunft eine besondere Gedächtnißfeier für den sel. Ehrenpräsidenten halten sollte und wollte, und kaum geäußert, fand der Gedanke in allen Zünfterherzen besten Anklang; man konnte ja nicht anders, man hatte den Seligen zu sehr geliebt und verehrt. Dazu war dann der heutige Abend bestimmt. Nachdem die Reihen der Theilnehmer vollzählig geworden, begrüßte der Präsident der Zunft, Herr E. Brunner, die Anwesenden und vorab die Ehrengäste der Familie Ziegler in wenigen herzlichen Worten, hinweisend auf den schmerzlichen Unterschied zwischen der Festfeier vor drei Jahren und der heutigen und den großen Verlust, den die Zunft durch den Tod ihres Ehrenpräsidenten erlitten. Am Schlusse eines einfachen Nachtessens, das von den ersten Klängen eines guten Orchesters begleitet war, wurde die wohlgetroffene Büste des Verewigten enthüllt und ein Heimwehzug ging durch alle Herzen, als in mildem Lichtglanz das wohlbekannte freundliche Antlitz des unvergeßlichen Freundes und Hauptes sich zeigte. Der Vizepräsident, Herr Pfarrer Wolff, feierte nun Namens der Zunft sein Gedächtniß in folgenden Worten:

„Wenn mir der ehrenvolle Auftrag geworden, bei der heutigen Feier die Gedächtnißworte zu sprechen zum Andenken des hoch und theuer verehrten Mannes, dem die Feier gilt, unsers verklärten Ehrenpräsidenten, des sel. Herrn Oberst P. C. E. Ziegler, so ist es meine Aufgabe, dem Worte zu geben, was in Euer Aller Herzen ist, das Lebensbild des Geschiedenen zu zeichnen in wenigen Zügen, dem Schmerz um seinen Verlust und dem Andenken der Liebe und Verehrung Zeugniß zu geben.

Warum haben wir diese Feier? Es soll keine in die Welt hinaus Aufsehen machende Feier sein, sie stünde zu sehr im Widerspruch mit der ganzen Sinnesart des bei allen hohen Verdiensten so einfachen Verklärten, sondern die bescheidene, vom Herzen diktirte Feier der erweiterten Familie der Zunft zur Schiffleuten, welcher er so viele Jahre in hervorragender Weise und von Herzen angehörte, dieweil wir sagen dürfen: Sie haben einen guten Mann begraben, uns war er mehr!



Meine Aufgabe ist leicht und schwer. Leicht, denn ihr Alle kanntet und liebte ihn, den Seligen, und ich habe nur sein Bild mit einigen Worten aufzufrischen, und er lebt wieder, wie er war, vor Euern Augen und in Euern Herzen auf, ich habe nur auf einige Augenblicke jenem vor Euch enthüllten steinernen Bilde Leben einzuhauchen.

Aber auch schwer, denn schwer ist's, einen Mann von solcher Bedeutung, von solcher Tiefe und goldenem Gehalt seines ganzen Wesens und Charakters würdig zu zeichnen.

Meine Aufgabe ist übrigens begrenzt. Ich habe nicht zu schildern den Mann, der in seinem Wirken dem engern und weitem Vaterlande als einer der Ersten, Wägsten und Besten angehörte, den Mann, den in seinen hohen Beamten im Rathsaal und auf dem Waffenfeld das Vaterland einen seiner edelsten Söhne nannte und nennt, der ein Segen Gottes war in allen Kreisen, wo er wirkte, der überall voll und ganz seinen Mann stellte. Stadt und Kanton Zürich, und das Volk der Eidgenossen kann und wird seinen Ziegler nicht vergessen! Es hat ihn geehrt und wird ihn ehren, dessen war die Beerdigungsstunde mit ihren Trauerschaaren aus allem Volk ein sprechendes Zeugniß.

Ich habe ihn Euch zu zeigen und wir haben in diesem Kreis zu feiern das Gedächtniß des Zünfters und Bürgers, des Menschen und des Freundes Ziegler.

Im Jahr 1824 trat Herr Ziegler in die Zunft ein, allerdings in den nächsten Jahren wegen Landesabwesenheit nicht aktiv theilnehmend, aber dann von Anno 1830 an ununterbrochen, so daß er volle 58 Jahre der Zunft angehörte, von 1851 bis 1876, also 25 Jahre Präsident und, seit 1876, sechs Jahre Ehrenpräsident.

Wohl Wenigen ist es von der Vorsehung vergönnt, eine so lange Zeit einer Vereinigung, die sie lieb haben, in fast ungeschwächter Kraft und Gesundheit anzugehören und noch Wenigeren diese Zeit also auszufüllen. Wie seinem ganzen Sinn und Wesen der bloße Schein, leere Form und Wortkram zuwider war, so faßte er die Zunft, nachdem sie nach und nach ihrer politischen Bedeutung gänzlich entkleidet worden, nicht als bloße Unterhaltungs- oder gar Trinkgesellschaft auf, sondern von einem höhern Gesichtspunkte, als eine Vereinigung zur Pflege ächten Bürgerfinnes, als den Verein wackerer, solider Bürger, welche zum wahren Wohl der geliebten Vaterstadt mitrathen und mitthaten sollen; er wollte, daß dieser Bürgerfinn in der Zunft gekräftigt und gemehrt, das Auge geschärft und die Hand gestärkt werde, das zu erkennen und zu thun, was zum gemeinen



Besten diene. Tief schmerzte es ihn, wenn er hie und da eine Leichtfertigkeit in den Dingen des öffentlichen bürgerlichen Sinnes und Lebens, ein allzu leicht genommenes, in seinen Folgen nicht bedachtes oder unnöthiges Mitteln an bewährten ehrwürdigen Einrichtungen, an den Grundlagen bürgerlichen, sittlichen und religiösen Wohles erkennen zu müssen glaubte, und er meinte, daß das nun die Aufgabe unserer Zünfte im Allgemeinen und unserer Zunft im Besondern sein sollte, ein Gegengewicht zu bilden, wahrhaft soliden und patriotischen Sinn zu hegen und zu pflegen und in diesem Sinn sollte die Zunft das Panier tragen und hochhalten, das der neue Präsident Ziegler der Zunft zur Schiffleuten freigebig geschenkt. Das wollte er von der Zunft, das war er ihr, und war der Erste, der's that.

Und was sah die Zunft in ihm und was hatte sie in ihm? Das leuchtende und doch so anspruchlose Vorbild eines wackern Bürgers, im Kleinen und im Großen treu, den gewissenhaften, ernstesten und doch so freundlichen Führer. Stolz waren wir, ihn, dessen Namen und Wirken so hoch klang im Vaterland, den Unserigen, unser Haupt, den Kapitän unseres Schiffes nennen zu dürfen, und als bei einem Bürgerfeste ein hochgeachteter, nun lange schon auch in Gott ruhender Bürger, Vorsteher einer andern Zunft, es den hervorragendsten Schmuck und Ehre der Schiffleutenzunft nannte, den Oberst Ziegler zum Präsidenten zu haben, da haben wir jubelnd eingestimmt.

Ja, er war der getreue, gewissenhafte und umsichtige Führer, wie auf das innere, so auch auf das äußere Wohl seiner Zunft bedacht, nicht das Geringste entging seiner gewissenhaften Prüfung und Aufsicht, die bescheidenen Finanzen blühten unter seiner Leitung und es verdoppelte sich das Vermögen, und wo es bei den verschiedensten Anlässen besonderer Opfer bedurfte, da hat er zuerst freigebig und Dank ablehnend die Hand geöffnet und nebenbei den lieben Zünftern am Bürgerfeste mit köstlicher Gabe das Herz erfreut und die Zungen gelöst. Sie hat ihn, der sonst allem Erheben seiner Person und allem Rühmen abhold war, doch gefreut jene Geburtstagsfeier am 8. Januar 1880, denn er konnte es uns ansehen und ablesen, daß sie aus lauter Liebe und Verehrung seiner Mitzünfter geboren war.

Wir hofften ihn, den damals noch so Rüstigen, noch länger zu haben; wir hofften es noch vor einem Jahre, als er in jugendlicher Frische und ungetriebter geistiger Klarheit uns mit einem gehaltvollen Vortrage erfreute und Zeugniß ablegte, wie er immer noch mit ungeschwächtem Interesse



die Entwicklung und die Bedürfnisse des öffentlichen Lebens im Auge behielt; doch „es ist bestimmt in Gottes Rath, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden!“

Und könnten wir's heute vergessen, welch' ein freundlicher, wohlwollender und leutseliger Führer er uns war! Es ist buchstäbliche Wahrheit, daß ein Freundschein über alle Gesichter flog, wenn er eintrat in unsern Kreis, wenn er unsere Gesellschaftsabende regelmäßig besuchte und am Frühlingsfeste Theil nahm, wenn er für Jeden, höher oder geringer nach dem Maßstab des Standes, seinen freundlichen Gruß, seinen herzlichen Handschlag, wohl auch ein gutmüthiges Scherzwort hatte, und hinwiederum in ernster, einsichtiger und doch so anspruchloser, freundlicher Weise die Verhandlungen leitete oder an der Besprechung Theil nahm oder mit seinen Nachbarn, zu denen zu gehören ich meist die Ehre hatte, gemüthliches Gespräch pflog. Und wo es Noth war in Rath und That, da haben so Viele nicht mehr den Präsidenten, sondern den wohlmeinenden, hilfreichen Freund gefunden. Das Hoch, das wir nach alter Sitte am Feste unserm Führer brachten, war wohl nirgends weniger eine bloße Form, wie herzlich und freudig klang's: Er lebe! Er lebt nicht mehr, wir haben ihn verloren! Das ist ja der schmerzliche Untergrund der heutigen Feier. Wir haben ihn gehabt und einen Bessern find'st du nicht, du Junst zur Schiffleuten; aber daß wir ihn gehabt haben, deß danken wir Gott. Und daß er unser Vorbild bleibe in dem goldächten Bürgerinn, dem edeln Menschenthum, der wahren Freundschaft und des aufopfernden Patriotismus, das sei unser Gebet und unser Streben!

Einen wohlverdienten Lorbeer soll und mag das Vaterland auf das Grab des Obersten, Stadtpräsidenten, Regierungsrathes, Kantons-, Verfassungs- und Nationalrathes Ziegler legen, wir legen darauf und fügen hinzu die Thräne des Freundes, die Liebe und den Dank des Jünsters. Und nun, Ihr lieben Jünster, erhebet Euch und sprecht mir aus Eueres Herzens Grund heraus nach:

Ehre, Dank und Liebe unserem unvergeßlichen Ehrenpräsidenten, Herrn Oberst Ziegler. Gottes Segen mit seinem Andenken, mit seinem Hause und uns!“

Die anspruchlosen Worte hatten die Gefühle der Anwesenden in ihrer aufrichtigen Innigkeit ausgesprochen und in wehmüthigem Ernst stimmten sie ein in den letzten Gruß. Nach kurzer Pause sprach der Tochtermann des Seligen, Herr Dr. Ferdinand Meyer, den Dank der Familie in folgenden erhebenden Worten aus:



„Geehrte Herren von der Schifferzunft,  
Die Ihr geladen uns in diesen Saal,  
Wo heute Ihr in schöner Pietät  
Mit Wort und Spiel das Angedenken feiert  
Des unvergeßnen Obmanns Eurer Gilde,  
Der unser Vater, unser Schwieger war!  
Wir folgten Eurem Rufe freudig halb,  
Halb schmerzlich. Der Verlust ist noch zu frisch.  
Kein Jahr vorbei, daß er zuletzt mit Euch  
Geplandert hat in trautem Lichterschimmer,  
Nach seiner Weise leicht das Haupt geneigt,  
Klug lauschend, aufmerksam — doch wären Jahre  
Dahin, das Angedenken des Gerechten  
Erlischt wie reiner Sonnenuntergang,  
Langsam in einem weiten Meer von Licht!  
Wenn an der Thüre wir vorübergeh'n,  
Dahinter so bescheiden er gehaust,  
Ist uns, als müßten wir anklopfen dort,  
Ihn zu berathen, denn er wußte Rath  
Und wir entbehren seine Liebe schwer.  
Ihr lächelt nicht — auch ihr entbehret ihn,  
Der brüderlich an Eurem Tische saß!  
So lang Ihr aber ihn entbehrt, so lang  
Ihr sagt: „So dächt' und thäte Ziegler jetzt!“  
So lange lebt er mitten unter Euch!“

Nachdem das Orchester die beiden Lieder: „Wie könnt' ich Dein vergessen, ich weiß, was Du mir bist!“ und: „Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden!“ während des Essens ausgeführt, wurde vorerst als allgemeiner Gesang der Schweizerpsalm: „Trittst im Morgenroth daher!“ intonirt und hierauf: „Von Ferne sei herzlich begrüßet!“ Es war das die Einleitung zu dem lebenden Bild: „Der Grütlischwur“, welcher von Zünstern auf einer dazu hergerichteten Bühne dargestellt, in gelungenster Weise ausgeführt und von Herrn W. Niedermann in folgender Weise begleitet, resp. vermittelt wurde:

„Wenn die Gardine sich entrollend zeigt,  
Der Vorzeit Ruhm, der Väter Heldenkraft,  
So fragt ihr billig: Welch' Beziehen bringt



Die Bilder uns zum heut'gen Todtenfest?  
Ihr kennt das einsam friedliche Gelände,  
Das zwischen Limmat sich und Uto streckt.  
Der Thau der Thränen düngt dort die Saaten,  
Um Marmorurnen streicht der Morgenwind  
Und singt den Schläfern, die so einig ruh'n,  
Ein Lied, das lautet: „Was habt ihr im Leben  
Euch denn gehaßt, bekämpft, mit List betrogen?  
Müßt nun doch dulden, daß auf euern Gräbern  
Einmüthig Blumen hauchen süßen Duft!“  
Doch über einem Grabe schweigt der Zephyr  
Und sinnet still, wie er am selben Morgen  
Schon säufelte fern über ein Gelände  
An des Waltstättersees grünem Rand,  
Wo einstens — ach vor gar zu langen Jahren —  
Drei Männer schwuren ab das eig'ne Selbst,  
Fortan nur in dem Vaterland zu leben.  
Der Zephyr sinnt, wie wen'ge Söhne Jener  
Den Glorienschein der Väter tragen dürfen,  
Weil ihnen Tren' ein albern kindisch Wort,  
An dessen Stelle Klugheit jetzt getreten  
Und Einigkeit ein Seifenblasending,  
Bei jedem Quark in gift'gem Hader platzend. —  
Doch Eduard Ziegler's Grab ein Kütli auch  
Ist es, aus dem ein kräft'ger Odem weht,  
Von Treue bis zum Tod dem Vaterland,  
Von Milde und Versöhnung mit den Brüdern,  
Von einer Hand, eifern im Pulverdampfe,  
Doch Wunden heilend nach dem blut'gen Kampfe,  
Von einem Ruf: Was rettet vor Gefahren?  
Seid einig! einig! wie die Väter waren!“

Ein zweites lebendes Bild: „Winkelried's Tod auf dem Felde bei Sempach“, bedurfte einer etwas längern Vorbereitung und die Zeit des Wartens wurde in freundlicher Unterhaltung und unter Vortrag des Liedes: „Laßt hören aus alter Zeit!“ hingebacht; aber das Warten lohnte sich, denn ein wunderbar schönes und ergreifendes Bild entrollte sich vor unsern Augen. Winkelried, der todte Held und die um ihn trauernden



Eidgenossen mit ihren Fannern! Das Bild wurde von Herrn Niedermann eingeleitet und begleitet mit dem schönen Sang:

„Noch einmal möge zu der Gegenwart  
Der großen Ahnen Blick hinüberleiten.  
Es steht ein Haus in Zürich's alter Straße,  
Wo im Vorbeigeh'n fragt des Kindes Mund:  
„Sag', Vater, nur, was treibt der Vogel dort?“  
„Ein Pelikan ist's, der der Jungen Klage,  
Aufreißend sich die Brust, zu stillen sucht.“  
So spricht der Alte, doch im Barte brummt er:  
Und dorten horstete ein Pelikan,  
Der achtzig Jahre lang, den eig'nen Trieb  
Erstickend, Glück und Ruh' und höchste Freude  
Gefunden in der Opferwilligkeit,  
In Hingab' bester Kraft an's Vaterland,  
Dem der Mitbürger Wohl das seine war. —  
Faßt ihr nun, warum Winkelried wir zeigen?  
Und wird es euch erinnern, welchem Feind  
Der Jetztzeit Eduard Ziegler bot die Brust?  
Auch einem Feind von Außen, — nimmermehr  
Stammt er aus altgeweihter Schweizererde!  
Die schnöde Selbstsucht heißt er, Gier nach Gold,  
Gepanzert gegen der Zerkret'nen Jammer,  
Der wüßte Tanz um Gott Utilität,  
Zerstampfend Kunst und ideale Güter,  
In nüchtern, frevlem Muth'e gierig kreischend:  
Genuß ist Leben, Ich des Weltalls Centrum!  
Pfui! pfui! Hinweg, und möge nicht umsonst  
Des theuren Todten Vorbild uns entflammen  
Zum Kampfe gegen dieses fremde Wesen,  
Gleich Jenem, der bei Sempach siegt' im Tode.  
Auf, Arnold, zeig' auf's Neu die edeln Wunden!  
Laß uns in ihrem Anblick neu gefunden.  
Zubelnd, daß nicht erlosch Dein Helbenfamen:  
Die Zuversicht auf Schweizerehr' und Namen!“

Nur ein Lob war über die so sehr gelungenen und herrlich aussprechenden Bilder und reichlicher Dank wurde den leitenden und ausführenden Mitzünstern zu Theil.



Noch sprach Herr Kirchenrath Burkhard, Tochtermann des Seligen, der Zunft seinen und der Familie herzlichsten Dank aus für die so schöne und erhebende Feier. Er wünschte der Zunft alles Heil, Gedeihen und Wohlergehen und zweifelt nicht an der Erfüllung des Wunsches, denn, wenn sie dem geliebten Todten diese Gedächtnißfeier geweiht, so habe sie damit auch ein Zeugniß abgelegt, daß seine Gesinnungen in ihr Leben und mit diesen und deren Nachseiferung werde und müsse sie gedeihen.

Noch wurde ein Gedicht eines Mitzünfters für die heutige Feier (von C. Girsberger) vorgetragen, wie folgt:

### Unser Vorbild.

Habt ihr wohl auch bedacht, wie schön es wär',  
Bei dieser Feier fest uns vorzunehmen,  
Daß ernstlich wir beginnen, gleich wie Er,  
An uns zu zimmern und uns selbst zu zähmen?

So thun, wie er, den Nächsten stetig lieben,  
Leichtfertig niemals Böses von ihm denken,  
Thür und Thor zu öffnen jenen Trieben,  
Die sicher uns zu wahren Guten lenken.

Gleich ihm zu handeln, feste im Entschluß,  
Nachdem ein gutes Ziel wir vor uns sehen,  
Und wenn auch Undank bliebe uns zum Schluß,  
Gleich ihm, nie rückwärts, sondern vorwärts gehen.

Bevor wir sprechen, laßt uns denken, tief,  
Dem Vorbild gleich, es kannte diese Tugend!  
Die Bahn der Unwahrheit, sagt er, liegt schief:  
Die Wahrheit ziert das Alter wie die Jugend.

In Herzeleid, in Schmerz ein Held zu sein,  
Das wußte unser Ziegler einzuhalten,  
In Allem edelmüthig, gut und rein  
War er! Vorwärts, ihm nach, dem wackern Alten!

D'rum sei in unserm Innern eingeprägt,  
Was Alles er uns vorgezeigt seit Jahren,  
Wenn Jeder seinen Geist stets in sich trägt,  
Dann können unser Zürich wir bewahren.



Mit dem Gesang: „Rufft du, mein Vaterland!“ schloß die Gedächtnisfeier. Aber noch eine geraume Zeit blieb der Kreis in freundlicher Unterhaltung beisammen; man konnte sich nicht so leicht trennen, denn Alle erfüllte das wohlthuende Bewußtsein, daß es eine würdige Feier gewesen sei, würdig des geliebten Todten, würdig der ihn ehrenden Zunft. Sie bleibt, dessen ist kein Zweifel, in den Herzen aller Theilnehmer in schönster Erinnerung. Noch mehr aber bleibe er unauslöschlich in deinem Gedächtniß, du Zunft zur Schifflenten! der, dem du die Feier geweiht. Du hast den Trefflichen und Edeln gehabt, du hast dich viele Jahre lang seiner gefreut und an ihm dich erquickt. Aber du hast ihn ja noch, nicht nur sein steinern Bild, das bei deinen Festfeiern aufgestellt sein wird, du hast sein Vorbild, du hast in Erinnerung und zur Nachahmung das Kleinod seiner Menschen- und Bürgertugend, und so lange du dieses Kleinod bewahrest, ist auch dein Gedeihen gewiß!

Leb wohl, Du Edler, Treuer und Guter!

Du stirbst uns nicht! Du lebest fort in hohen Ehren, Du unser Führer und Vorbild in Deiner Zunft zur Schifflenten! **W.**

